

2015

Wehntaler

Jahresblatt

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die vierte Ausgabe des Wehntaler Neujahrsblattes in den Händen. Damit wir Ihnen dieses Jahresblatt überhaupt präsentieren können, waren 2015 wiederum Einwohnerinnen und Einwohner aus dem Wehntal mit grossem Engagement beteiligt.

Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff Hygiene lesen? Denken Sie vielleicht zuerst an Körperhygiene oder Wäschehygiene, vielleicht noch an Lebensmittelhygiene?

Im Artikel der jungen Autorin Samira Thomen erfahren wir, was eine französische Dusche ist. All diejenigen Leserinnen und Leser, welche in näherem Kontakt mit Pubertierenden sind, werden der Meinung der Autorin wohl mit einem Schmunzeln beipflichten.

Jakob Utzinger kennt als langjähriger Restaurantbesitzer und Gastgewerbeverbandspräsident den Begriff Hygiene im Gastgewerbe und gibt uns Tipps für die Einhaltung von Hygienerichtlinien in der Küche.

Zum Thema Hygiene gehört aber auch der Umgang mit unseren Abfällen. Katrin Brunner hat zu diesem Thema bei den Römern recherchiert; diese waren gemäss dem Kantonsarchäologen eine richtige Wegwerfgesellschaft.

Die 17-jährige Isabelle Hagemann erzählt uns in Form eines selbst gezeichneten Comic die Geschichte des in Niederweningen geborenen Pfarrerssohns Adolf Meyer. Er setzte sich in besonderem Masse für die mentale Hygiene ein.

Was wäre bei einer allfälligen Katastrophe, das heisst bei Austritt von Radioaktivität aus einem in der Nähe liegenden Atomkraftwerk zu tun? Tom Hofmann berichtet darüber.

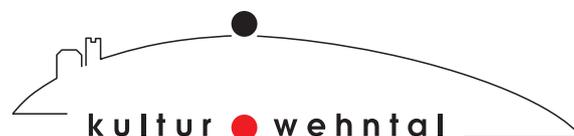
Maria Hauswirth-Büchel hat sich in ihrem Artikel mit der Materie «Dreck» auseinandergesetzt und zeigt auf, dass «Dreck» auch im Wehntal Arbeitsplätze schafft.

Anton Hasenböhler erklärt uns in seinem Bericht, dass bei der Schädlingsbekämpfung von heute dank neuen Bekämpfungsmethoden bedeutend weniger Gift eingesetzt werden muss.

Im zweiten Teil finden Sie die Aufzeichnungen der vier Wehntaler Chronistinnen und Chronisten, welche im Auftrag der Gemeinden eine Chronik führen oder, im Fall von Oberweningen, in Form von Interviews von 2015 berichten.

kultur wehntal und das Redaktionsteam wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Annemarie Rehberg
Präsidentin kultur wehntal





Hygiene	3
Ich geh mal schnell ein Deo kaufen – bin in vier Stunden zurück!	4
Römische Lebensart und Blechbüchsen im Wald	5
Dreck	6
Schädlingsbekämpfung damals und heute	7
Radioaktiven Schmutz beseitigen	8
Pfarrhaus Niederweningen 2015 – Die Geschichte von Dr. Adolf Meyer	9
Chronik Niederweningen	12
Chronik Schleinikon	16
Chronik Oberweningen	18
Chronik Schöfflisdorf	21
Impressum	24

So viele Mittel zum Reinigen.
Aber wird es auch sauber?
(Foto: fountain-script)



Hygiene

JAKOB UTZINGER, NIEDERWENINGEN

Begriff

Im heutigen Leben wird häufig von Hygiene gesprochen. Was bedeutet dieses Wort eigentlich? Der Begriff leitet sich aus «hygieia», dem griechischen Wort für Gesundheit ab. Nach einer Definition der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie ist es die «Lehre von der Verhütung der Krankheiten und der Erhaltung, Förderung und Festigung der Gesundheit». Selbst in unserer Bundesverfassung und verschiedenen Verordnungen befassen sich diverse Artikel mit dem Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten.

Geschichte

Im Mittelalter war es in Europa üblich, häuslichen Unrat, Abfälle, Mist aus den Ställen der städtischen Tierhaltung, Schlachtabfälle usw. auf die Strasse zu werfen. Haustiere liefen auf den Strassen frei herum. Regen durchnässte und verteilte alles, sodass der Strassenschmutz und die damit zusammenhängende Geruchsbelästigung in den Städten überhandnahm. Erste Polizeiverordnungen und die Einführung der Kanalisation sowie die Pflasterung konnten den Schmutz eindämmen. Dies entsprach somit den ersten Ansätzen von «Hygiene».

Hygiene in der Medizin

Über Hygiene im medizinischen Bereich könnten ganze Bücher geschrieben werden. Sauberkeit ist von absoluter Wichtigkeit. Massnahmen sind Sterilisation, Desinfektion und Quarantäne. Gesetzliche Vorschriften regeln die Art und Weise des Betriebes einer Praxis oder eines Spitals. Andererseits weisen wissenschaftliche Studien auf einen Zusammenhang zwischen übertriebener Sauberkeit im häuslichen Umfeld und dem Auftreten von Allergien hin. Durch den verringerten Kontakt mit Krankheitserregern tendiere das Immunsystem dazu, auf eigent-

lich harmlose Stoffe wie zum Beispiel Pollen oder Hausstaub zu reagieren. Evolutionsforscher vermuten, dass der menschliche Körper darauf angewiesen ist, dass bestimmte Bakterien in ihm oder seiner Umgebung leben.

Hygiene im Alltag

Einige Tipps:

- Händewaschen beim Heimkommen und vor dem Kochen
- Händewaschen nach jedem Toilettenbesuch (eigentlich logisch; sagen Sie das auch immer wieder Ihren Kindern)
- Fleisch, Fisch, Geflügel, Eier immer im Kühlschrank lagern
- Kühlschranktemperatur höchstens 5°
- Benützen Sie für rohes Fleisch, Fisch, Geflügel nicht das gleiche Schneidbrett und waschen Sie es nach Gebrauch sofort heiss ab.
- Feuchte und schmutzige Geschirrtücher sind ein idealer Nährboden für Keime
- Vorsicht beim Niesen oder Husten in der Nähe von Lebensmitteln.

Hygiene in der Gastronomie

Als ehemaliger Gastwirt weiss ich um die Wichtigkeit der Hygiene in der Küche und im ganzen Betrieb. Die Sauberkeit hat in allen Gastronomiebetrieben einen sehr hohen Stellenwert. Einzelne schlechte Beispiele werden von den Medien meist hochgespielt, aber es ist klar; solche Fälle darf es nicht geben. Wer einen Betrieb führt, muss sich an unzählige Hygienevorschriften halten. Der Bundesrat hat in über 30 Verordnungen die entsprechenden Vorschriften erlassen. Zudem hat die GastroSuisse, unser Branchenverband, zusammen mit drei anderen Verbänden eine Broschüre mit Mindeststandards erarbeitet, die auch der Selbstkontrolle für jedes Mitglied dient.



Die Versuchung sitzt überall beim Grossverteiler

(Foto: S. und M. Thomen.)

Ich geh mal schnell ein Deo kaufen – bin in vier Stunden zurück!

SAMIRA THOMEN, NIEDERWENINGEN

Die Wichtigkeit der Hygiene hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. In der Steinzeit wechselte man das Fell, heute gleich die Deo-Dose, denn die ist nach zweitägiger Treue bereits leer. Nein, ich übertreibe nicht. Wer sich schon einmal mit Pubertierenden in einer Garderobe aufgehalten hat, weiss, wovon ich spreche. Der Begriff «französische Dusche» müsste heute «französisches Parfüm-Bad» heissen. Für manche ist Hygiene allgegenwärtig, während für andere sauberes Wasser schon ein Luxus ist.

Bei den Römern genoss die Hygiene hohes Ansehen, die damals üblichen Thermen entsprachen den Wellness-Centern der heutigen Welt. Nur das Achselhaarputzen wurde unterdessen abgeschafft, die Pinzette mit einem elektrischen Rasierer ersetzt. Glücklicherweise.

Dennoch ist sauber nicht gleich sauber: Reisenden empfiehlt es sich, auf Sauberkeit zu achten, Polizisten hingegen freuen sich über Abdrücke von Schmierfingern am Tatort – solange sie nicht vom Opfer oder den Beamten selbst stammen.

Betrachtet man die ganzen Ausläufer der Hygiene, so stösst man allzu bald auf die Erkenntnis, dass sie nicht nur dem eigenen Wohlbefinden, sondern auch der Geldmacherei dient. Nur «mal schnell Duschgel kaufen» liegt nicht mehr im Bereich des Möglichen (vor allem das schnell), da man im Laden vor einer endlos scheinenden Palette von Düften und Marken steht. Viele Verpackungen zieren Versprechungen, wie zum Beispiel, dass das Produkt auch noch trockene Haut entfernt, als After-Sun-Lotion brauchbar ist, empfindliche Haut optimal schützt und Sonnenbränden vorbeugt. Inzwischen kann zwischen Drogerie und Alchemisten-Labor nicht mehr gross unterschieden werden – die Regale platzen beinahe vor Wundermitteln. Damit wir aber brav genug

Gel benutzen und somit die Industrie aufrecht erhalten, werden die Öffnungen der Flaschen (fast) unbemerkt immer grösser. Im Vergleich zu früher sind diese nämlich wahre Vulkankrater.

Weniger bemerkt von denjenigen, die Krankenhäuser nur aus «Grey's Anatomy» kennen (die Glücklichen), hat die Hygiene im medizinischen Bereich lebensrettende Fortschritte gemacht. Die Patienten danken es den Ärzten, dass diese Wunden mit «Bakterien-Gift» desinfizieren und Handschuhe bei den Operationen tragen. Sogar der Gebiss-Klempner wechselt gleich den ganzen Werkzeugkasten, sobald er dem Klienten die vierten Zähne eingesetzt hat.

Leider wird Hygiene teils nur dann betrieben, wenn sie durch Riechen oder Sehen wahrgenommen werden kann: Viele bezeichnen sich als hygienisch, stellen sich in der Schlacht gegen Bakterien und Schmutz fast schon an die Front, waschen sich dann aber die Hände nach dem Gang zur Toilette nicht. Würden alle Schmutzpartikel, die von jenen an den Türklinken hinterlassen werden, leuchten, schienen die Türen der Toiletten heller als die Sonne.

Jeder empfindet etwas anderes als hygienisch. Hygiene ist relativ. Und kostet meist viel Zeit, Geld und Nerven. Dennoch ziehe ich es vor, im 21. Jahrhundert zu leben und nicht in der Steinzeit.

Samira Thomen ist 15-jährig und schreibt seit sie zehn Jahre alt ist. Ihr erstes Buch wurde kürzlich veröffentlicht. Die Kantischülerin lebt mit ihrer Familie in Niederweningen.

Schöner Baden auf römische Art.
Badekachel aus Jurakalk.
(Foto: fountain-script)



Römische Lebensart und Blechbüchsen im Wald

KATRIN BRUNNER, NIEDERWENINGEN

Hygiene und Abfall, zwei Begriffe, die untrennbar sind. Welche Gefahren aus rumliegendem Abfall entstehen können, zeigen die sich immer wieder wiederholenden Epidemien in der Geschichte. Davon abgesehen bietet das Fortgeworfene von Gestern aber auch Spannendes für das Heute.

«Die Römer waren eine Wegwerfgesellschaft». Das sagt Beat Horisberger von der Zürcher Kantonsarchäologie. Rund um den römischen Gutshof von Oberweningen wurden allerlei Unrat und Keramikscherben gefunden. Alles was nicht mehr gebraucht wurde, wurde quasi hinter dem Haus entsorgt. Dies, obwohl Römer in den Städten durchaus eine Art Abfallkonzept kannten. Dort war die Gefahr von Seuchen durch die Bevölkerungsdichte erheblich grösser als auf dem Land. Bereits damals war das Streuen von Kalk und Asche eine Methode, um das Wachstum von Parasiten und Ungeziefer einzudämmen. Bekannt sind auch die aufwändig und technisch hervorragend gebauten römischen Badehäuser, wie auch in Oberweningen eines gefunden wurde. Diese waren jedoch meist nur einer Oberschicht zugänglich. Baden war in deren Augen eher ein Luxusvergnügen als eine Notwendigkeit.

Wissenswertes aus Abfall

Heute sind Archäologen begeistert, wenn sie auf eine alte Abfallgrube stossen. Der Inhalt widerspiegelt immer auch die Gewohnheiten der wegwerfenden Gesellschaft. Gefundene Pflanzenreste und Tierknochen zeigen auf, dass bereits im 1. bis 3. Jahrhundert verschiedene Getreidesorten wie Gerste, Dinkel oder Emmer angebaut wurden. Mit den Römern kamen auch Haustiere wie Esel, Tauben und Katzen in unsere Region. Besonders interessant war der Fund von Muschelschalen. Es

stellte sich heraus, dass Muscheln und Austern in Fässern lebend von der Atlantikküste her bis ins Wehntal transportiert wurden. So ist Abfall eine, historisch gesehen, wichtige Sache.

Die Büchsen und ihre Folgen

Die Möglichkeit, Lebensmittel in Büchsen zu konservieren, revolutionierte die Gesellschaft und die Umweltverschmutzung. Seit 1810 war es endlich möglich, ohne grossen Aufwand Lebensmittelvorräte anzulegen. «Heute ist in jeder Haushaltung der Büchsenabfall ziemlich gross.» Dies gab der Niederwenger Gemeinderat Hans Notz am 15. September 1955 anlässlich der Diskussion über die einzuführende Kehrichtabfuhr zu bedenken. Noch war es üblich, dass die Haushaltungen und Bauern ihren Müll selber verbrannten oder kompostierten. Für alles andere gab es dafür vorgesehene Deponien rund ums Dorf, wie beispielsweise das Stüdenloch, welches mit der Zeit aber äusserst «schandbar» aussah. Mit den praktischen Konservenbüchsen kamen auch immer mehr «Leute aus der Stadt, welche sich nicht gewöhnt sind, ihren Kehricht selber zu entsorgen», so ein weiteres Gemeinderatsmitglied Dr. Peter Pestalozzi. So fanden sich Mitte des letzten Jahrhunderts in den Wäldern rund um Niederweningen immer mehr rumliegende Blechbüchsen. Der Weg zur Deponie war den meisten Leuten zu weit. Schlussendlich wurde mit 36 zu 32 Stimmen am 15. September 1955 die obligatorische Kehrichtabfuhr in Niederweningen angenommen. Das Problem des rumliegenden Abfalls, dem neudeutschen «Littering», wurde damit für einige Zeit etwas entschärft.



Früher war Wäsche waschen Schwerarbeit.
Waschutensilien im Heimatmuseum
Oberweningen.

(Foto: Maria Hauswirth-Büchel)

Dreck

MARIA HAUSWIRTH-BÜCHEL, SCHLEINIKON

«**Meh Dräck**» wurde 2004 zum Wort des Jahres in der Schweiz gewählt. Mit dieser Wortkombination kritisierte der Rockmusiker Chris von Rohr als Jurymitglied der Fernseh-Talentshow MusicStar das künstliche Getue der Kandidatinnen und Kandidaten und forderte mehr Echtheit.

Was ist Dreck?

Dreck gilt laut Duden als umgangssprachlicher Begriff für eine minderwertige Sache. Der korrekte, gehobene Ausdruck ist Schmutz. Allgemein als Schmutz bezeichnet werden Substanzen, die mit Ekel, fehlender Hygiene oder Unordnung assoziiert werden. Deshalb muss man putzen, waschen, entsorgen.

Wo lernt man putzen?

Am meisten Begeisterung für das Putzen zeigen kleine Kinder. Sie hantieren mit grossem Eifer mit Wasser, Lappen, Besen und Schaufeln. Pubertierende werden in der «Husi», dem Hauswirtschaftsunterricht der Schule instruiert. Einsteigerinnen und Männern hilft das Internet mit vielen praktischen Putztipps samt Video-Anleitungen. Die Werbung gaukelt vor, dass mit den richtigen chemischen Hilfsmitteln und passenden Geräten Schmutz und Flecken einfach und schnell weggezaubert werden können.

Sinn- und lustvolles Putzen

Die Basler Kulturwissenschaftlerin Katharina Zaugg rät zu einer Verlangsamung der Tätigkeit. «Je länger man wischt, desto besser kommt man in Schwung. Wer vor dem Joggen die Eingangstüre putzt, spart sich das Warm-up». Sorgsames Putzen könne geradezu meditativ wirken.

Schmutz schafft auch Arbeitsplätze

Im Haushalt des 18. Jahrhunderts war Wäsche waschen zwei- bis viermal pro Jahr ein mehrtägiges Grossereignis. Die Hausfrau engagierte Waschmägde, um riesige Stapel Bett- sowie Tischwäsche, Taschentücher und Kleider in mühseliger Handarbeit zu bewältigen: Wäsche einweichen, Kochkessel einheizen, Lauge herstellen (Buchenasche und abgestandener Urin waren billiger als Seife), bleichen, spülen, trocknen . . . Heute genügt ein Knopfdruck, um Wasch- und Trockner-Automaten zu starten. Und was wäre unsere Gesellschaft ohne Kaminfeger, Abwarte, Putzpersonal in Zügen, Hygiene-Spezialisten, Lebensmittelkontrolleure, Kehrlichtabfuhr, Kläranlagen.

Die Industrie entwickelt ein immer grösseres Arsenal an raffinierten Geräten und chemischen Wasch- und Putzmitteln. Hochdruckreiniger und Roboter-Staubsauger kann man auch in der Landi Schleinikon kaufen. Strassenputzmaschinen von Bucher Guyer in Niederweningen sind weltweit im Einsatz. Der Schöfflisdorfer Coiffeur Gustav Guhl, der 1932 den Weltmeistertitel in der Disziplin Tagesfrisur für Damen gewann, gründete 1937 seine eigene Firma «Laboratoires Guhl». Er richtete auf seinem Bauernhof am Egghang eine eigene Brennerei ein, um Essenzen für die einst bekannten Guhl-Shampoos herzustellen. Schon zu Lebzeiten gründete das Ehepaar die Gust & Lyn Guhl Stiftung zur Förderung des Natur- und Tierschutzes.

Wohin geht der Dreck?

Wir können Abfall schnell verschwinden lassen: Sei es in Plastiksäcken, Containern oder Abflussrohren. Eine saubere Sache? Dreck lässt sich nicht wegzaubern. Schädliche Rückstände tauchen in Wasser, Luft und Nahrungsmitteln auf. Für eine saubere Umwelt müssen wir nicht intensiver, sondern sorgsamer putzen und weniger Abfall produzieren.

Deutsche Schabe, die Lebensmittel verschmutzt und Krankheiten wie Salmonellen überträgt. Sie wird oft mit der harmlosen Waldschabe verwechselt.

(Foto: Reiner Pospischil)



Schädlingsbekämpfung damals und heute

ANTON HASENBÖHLER, NIEDERWENINGEN

Vor fast 30 Jahren, als ich bei der Ketol AG in Dielsdorf in die professionelle Schädlingsbekämpfung eingestiegen bin, bekämpfte man vorwiegend auf Abruf Schädlinge. Mit chemischen Mitteln glaubte man damals, allem Ungeziefer im Haus – und nicht nur dort – den Garaus zu machen. Wenn dies beim ersten Mal nicht klappte, wurde die Bekämpfung wiederholt, nach dem Prinzip «viel hilft viel».

An erster Stelle standen die Deutschen Schaben, gefolgt von den Orientalischen und seltener den Amerikanischen. Oft wurde der zu behandelnde Raum eingenebelt. Diese Methoden wurden im gesamten Wohnbereich praktiziert, selbst zur Flohbehandlung im Kinderzimmer. Der Detailhandel förderte diese Praxis zusätzlich, indem er Präparate in Sprays und Spritzflaschen für jedermann ins Verkaufsprogramm aufnahm.

Schädlingsbekämpfung übte damals jeder aus, der eine Spritze tragen und bedienen konnte. Meist reichte ein minimaler Wissensvorsprung, um beim geplagten Kunden als professioneller Schädlingsbekämpfer aufzutreten. Niemand klärte die Kunden auf, um künftigen Befall vorzubeugen. Über Wohnungsgifte hat damals noch niemand gesprochen. Für die Ausübung der Schädlingsbekämpfung im Auftrag Dritter braucht es seit 2005 eine eidgenössische Fachbewilligung. Das Fachwissen der Schädlingsbekämpfer hat sich seither deutlich verbessert, und die Anwendung neuer Verfahren erfolgte umgehend.

Vorbeugen ist besser als Gift

In der modernen, integrierten Schädlingsbekämpfung steht das Ausbringen von Bioziden – so werden die Wirkstoffe heute benannt – nicht mehr an erster Stelle.

Vorrang haben vorbeugende Massnahmen und alternative Verfahren. Aufklärung des Kunden über Ursachen und mögliche Gegenmassnahmen für eine künftige Verhinderung erklären die natürlichen Zusammenhänge und beruhigen die oft vorhandene Aufgeregtheit. Manchmal erübrigt sich eine Bekämpfung, weil es sich um Freilandinsekten handelt, die versehentlich ins Gebäudeinnere gelangt sind. Ein Beispiel dafür sind unsere Freilandschaben, die in diesem Jahr vermehrt aufgetreten sind. Beim Befall durch Vorratsmotten genügen Entsorgung der befallenen Ware und gründliche Reinigung der näheren Umgebung.

Ist eine chemische Bekämpfung unumgänglich wie bei Schaben, Silberfischchen und Ameisen, sind gezielte, punktuelle Behandlungen den grossflächigen Ausbringungsmethoden vorzuziehen, da damit mit einem Bruchteil an Wirkstoffen bessere Resultate erreicht werden. Für die Bekämpfung von Floh- und Bettwanzen werden heute thermische Verfahren eingesetzt.

Durch vorbeugende Massnahmen, die Anwendung von Punktbehandlungen, den Einsatz von weniger giftigen Wirkstoffen und alternativen Methoden kann das oberste Ziel, nämlich die drastische Reduktion chemischer Wirkstoffe in unserm direkten Umfeld und letztlich in unserer Umwelt, erreicht werden.

Anton Hasenböhler lebt in Niederweningen. Er ist pensioniert und hat aber einen Lehrauftrag für angehende Facility Manager an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft in Wädenswil.



*Ein ernst zu nehmendes Zeichen: Radioaktivität. Im Wehntal sorgte 2007 dieses ominöse Fass für Unruhe.
(Foto: Thomas Hofmann)*

Radioaktiven Schmutz beseitigen

THOMAS HOFMANN, NIEDERWENINGEN

Im Wehntal sind wir auf vielfältige Art und Weise mit dem Thema Radioaktivität und Kernenergie konfrontiert: Das Wehntal liegt unweit der Kernkraftwerke Leibstadt, Beznau 1 und 2 sowie des Zwischenlagers für Atomare Abfälle in Würenlingen. Radioaktive Stoffe sind für Menschen, Tiere und Pflanzen schädlich und behalten ihre schädliche Wirksamkeit über Jahrzehnte. 2007 gab es im Wehntal einen Vorfall, bei welchem sichtbar wurde, wie der Ablauf bei kleinen Ereignissen mit radioaktiven Stoffen gehandhabt wird: Ein gelbes Fass stand in einer Wehntaler Gemeinde vor einem kleinen Häuschen. Auf dem Deckel und dem Fasskörper waren radioaktive Warnzeichen von Hand aufgemalt. Ein besorgter Bürger meldete dies, und die Feuerwehr rückte aus.

Die Lage war unklar. Sicher war nur, dass es keine gestellte Übung für die Feuerwehr Wehntal war. Das Fass sah echt aus, und kein Eigentümer war erreichbar. Also ging es nach dem normalen Verfahren: Die Feuerwehr rief den A-Stützpunkt des Kantons – die Berufsfeuerwehr Nord (Flughafen) – zu Hilfe, welche nach erster Prüfung weitere Fachleute unter Einbezug der NAZ (Nationale Alarmzentrale) aus dem Paul Scherrer Institut PSI in Würenlingen, beizog. Die Fachleute holten ein Überfass für den Transport und nahmen alles zur Untersuchung in PSI mit: Das verdächtige Fass enthielt nur normales Wasser.

Nach einer Katastrophe

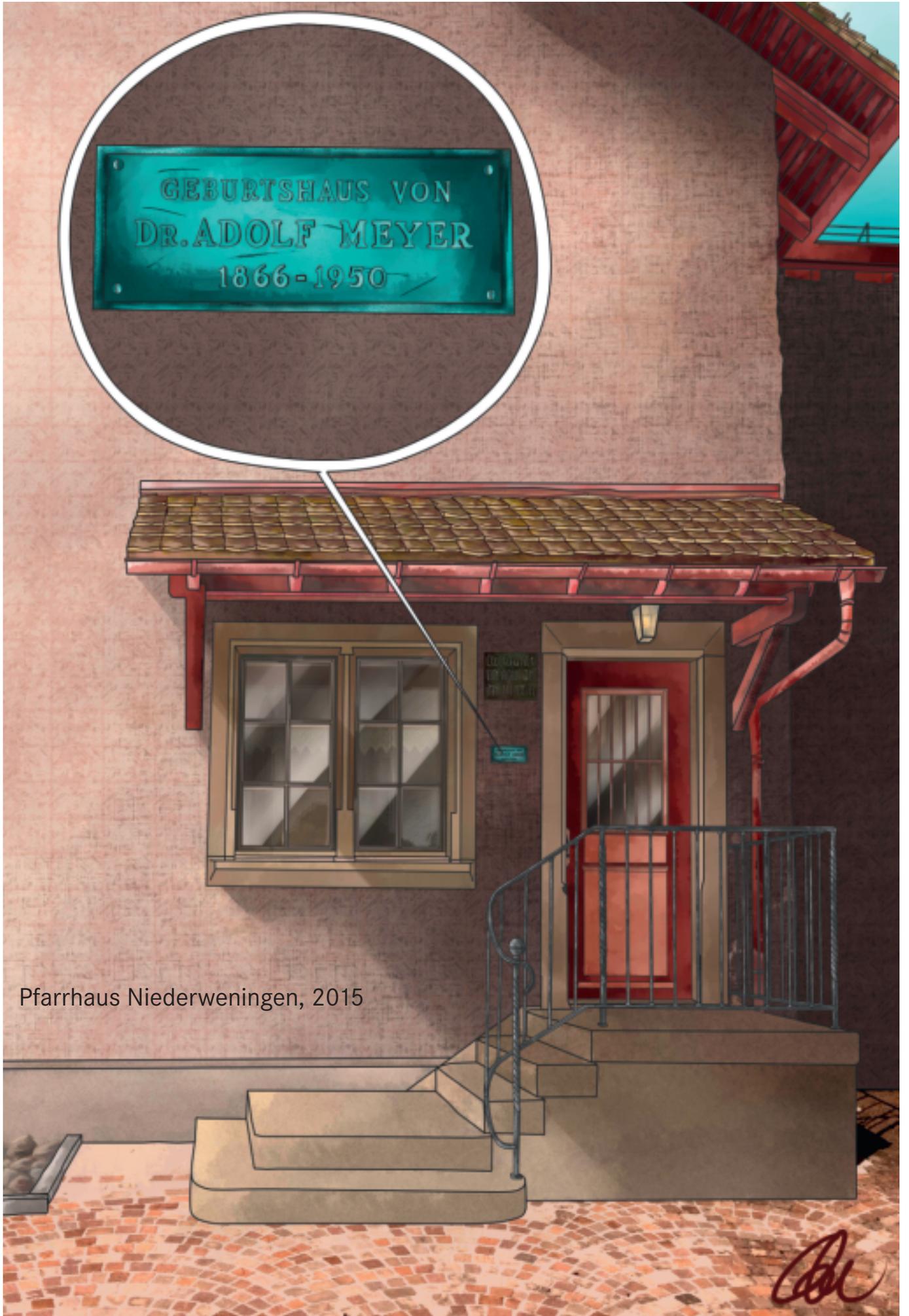
Eine Katastrophe für unsere Gesellschaft wäre ein radioaktiver Niederschlag, wie er 2011 in Fukushima (Japan) oder 1986 nach Tschernobyl in Teilen Europas auftrat. Um eine Verseuchung mit radioaktiven Stoffen zu bekämpfen, braucht es Informationen. Das Bundesamt für Gesundheit betreibt heute an elf Standorten Luftmessnetze, bei denen kontinuierlich das Vorkom-

men von radioaktiven Partikeln erfasst wird. Diese kontinuierliche Überwachung wird im Krisenfall durch verschiedene weitere Messungen ergänzt.

Dekontaminierung und Endlager

Zur Bewältigung im Krisenfall muss eine Verschleppung der radioaktiven Stoffe so schnell als möglich verhindert werden. Das Abdecken vor Witterungseinflüssen oder das Immobilisieren mit Membranen oder Farbe kann notwendig sein. Betroffene Personen müssen dekontaminiert, die Gebäude isoliert und bewacht werden. Als Methoden der Dekontamination stehen heute keine Wundermittel zur Verfügung. Es werden die üblichen Reinigungsverfahren angewendet. Hierzu zählen zum Beispiel das Abfräsen oder Abtragen von Oberflächen, die Hochdruckreinigung von Oberflächen, das Abspülen mit Säuren und Basen oder die Bindung von Aerosolstäuben mit Kunststoff- oder Bitumenmembranen. Alle Methoden haben gemeinsam, dass sich das strahlende Material in Volumen, Zusammensetzung und Konzentration ändert und dass es in verschliessbaren Behältnissen gesichert und gelagert werden muss. Diese Endlagerbehältnisse müssen geschützt und über Jahrzehnte überwacht werden.

Tom Hofmann lebt in Niederweningen, lehrt an der Zürcher Hochschule für angewandte Forschung ZHAW und forscht im Auftrag des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz an Methoden und Verfahren zur Dekontamination von Infrastruktur nach nuklearen Vorfällen.



Pfarrhaus Niederweningen, 2015

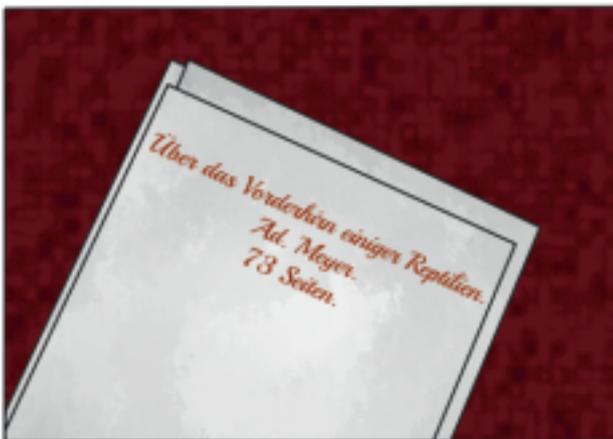
Dr. Adolf Meyer prägte als einer der einflussreichsten Ärzte die Entwicklung der amerikanischen Psychiatrie in Theorie und Praxis.



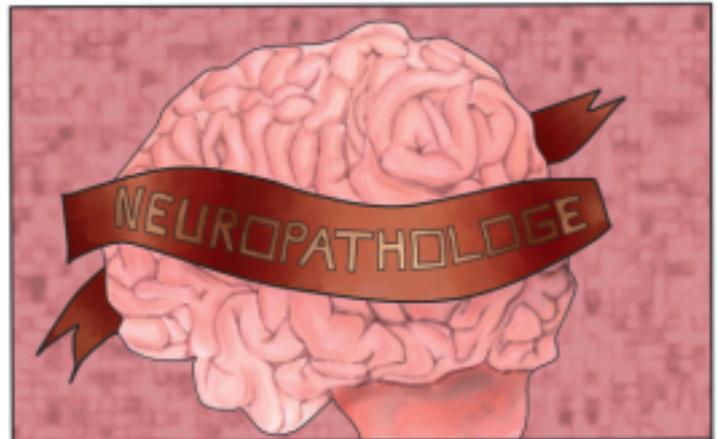
Adolf wuchs als Sohn von Pfarrer Meyer-Walder in Niederweningen, Birmensdorf und Dällikon auf. Er studierte an der Uni Zürich Medizin und Neuropathologie bei Auguste Forel und Constantin von Monakow.



Dies sind Auguste Forel, der berühmte Ameisen- und Hirnforscher, und Constantin von Monakow.



Am 16. Dezember 1892 wurde Meyer an der Uni Zürich zum Doktor promoviert.



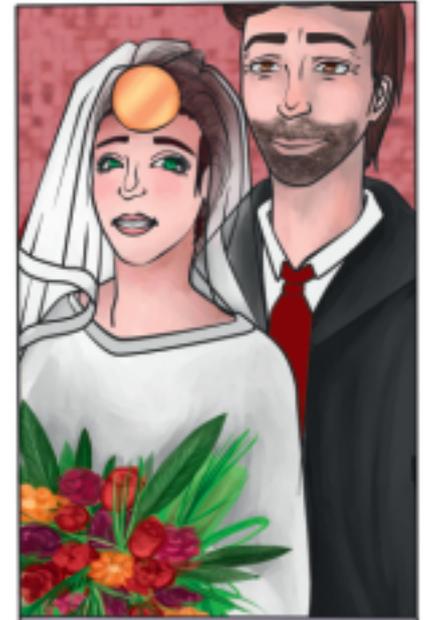
Danach spezialisierte er sich als Neuropathologe in Paris, London und Edinburgh.



1892 wanderte Adolf Meyer in die USA aus. An der Universität in Chicago praktizierte und lehrte er vorerst als Neurologe und wirkte später als Pathologe an der psychiatrischen Klinik in Kankakee Illinois. 1902 kam er an die Manhattan State Klinik, NY, bis er 1908 an der Johns Hopkins Universität in Baltimore, Maryland.



Meyer beeinflusste die amerikanische Psychiatrie auf vielseitige Weise: Er führte zum Beispiel Patientenakten und Teamsitzungen ein.



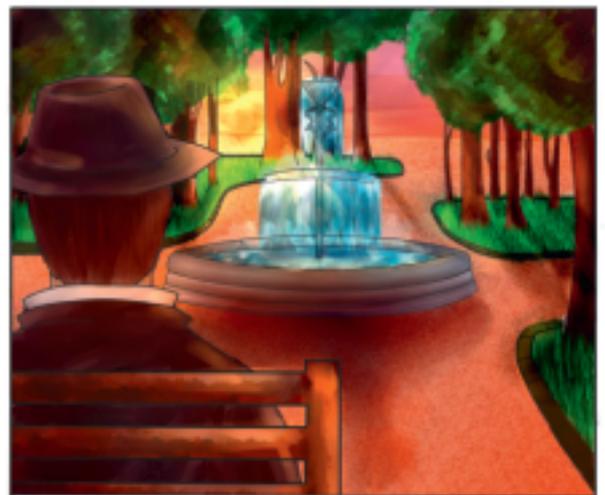
1902 heiratete er am 15. September seine Frau Marry Potter Brooks.



1908 wurde ihre Tochter geboren: Julia Lathrop Meyer, benannt nach ...



... Julia Clifford Lathrop, der ersten Direktorin des US Children Bureaus



1934 ging Adolf Meyer in den Ruhestand. Er starb 1950 in Baltimore.



Dr. Adolf Meyer begründete die Psychobiologie sowie die dynamische Psychologie. Er setzte sich für zahlreiche Psychohygiene-Bewegungen ein. Sein Ziel war immer, die Zustände der psychisch Kranken zu verbessern und psychische Erkrankungen zu verhindern.



Renovation der römisch-katholischen Kapelle abgeschlossen

(Foto: Doris Wegmann)

Früher Fleisch, jetzt Blume-Zwerg

(Foto: fountain-script)

Neue Lokalität in Niederweningen von «s'Lädeli»

(Foto: fountain-script)

Es sei wie verhext, schreibt der Zürcher Unterländer am 17. Februar



CHRONIK NIEDERWENINGEN 2015

30. November 2014

Aus vier wird eins?

Mit einer Stimmbeteiligung von 54 Prozent haben sich auch die Niederweningener dazu bereit erklärt, über eine mögliche Fusion der Wehntaler Gemeinden nachzudenken und zu diskutieren. Ein emotionales Thema, wie die Diskussionen im Vorfeld zeigten. Mit dem Abstimmungsergebnis vom 30. November ist aber noch nichts endgültig entschieden. Es war ein klares Ja zu Gesprächen und noch nicht zur Fusion.

11. Januar

Renovation der römisch-katholischen Kapelle abgeschlossen

Um unter anderem den katholischen Arbeitern der Maschinenfabrik Bucher-Guyer AG eine Möglichkeit zu bieten, einen Gottesdienst im eigenen Dorf zu besuchen, kam 1956 zwischen der Margarita Bucher-Stiftung und der katholischen Kirchenstiftung Dielsdorf-Niederhasli ein Vertrag zustande, der die Nutzung der ehemaligen Turnhalle der Primarschule an der Alten Stationsstrasse 10 als Kirche beinhaltete. Die Niederweningener Architektin Doris Wegmüller realisierte die Renovation und verpasste der Kapelle ein helles und freundliches Ambiente.

15. Januar

Der Euro fällt

Sehr überraschend hob die Schweizer Nationalbank (SNB) den Euro-Franken-Mindestkurs auf. Daraufhin sackte der Euro ins Bodenlose und konnte sich erst gegen Abend bei 1.04 Franken halten. Während der Einkaufstourismus im nahen Deutschland nochmals einen Aufschwung erfährt, sehen das Gewerbe und die lokale Fertigung der Bucher-Guyer AG einen enormen Kostendruck auf sich zukommen.

Januar/Februar

Es sei wie verhext, schreibt der Zürcher Unterländer am 17. Februar. Und tatsächlich, es ist schon sonderbar, dass die Kirchturmuhre schon wieder defekt war. Dieses Mal löste sich das blaue Zentrumsblatt und dabei blieben die Zeiger hängen. Vermutlich hatte der Sturm, der am letzten Januar-Wochenende durchs Tal pfiff, die Schrauben gelöst. Glücklicherweise blieb dabei das Uhrwerk ganz.

28. März

Blumen statt Fleisch

Dort, wo früher Würste, Schnitzel und sonstige kulinarische Köstlichkeiten lagen, stehen seit dem 28. März Blumensträusse und Blumentöpfe. In die Räume der ehemaligen Metzgerei Hauser ist der «Blume Zwerg» eingezogen. Das Sortiment der «Filiale» der Gärtnerei Brönimann ist dasselbe wie in Oberweningen. Einfach etwas zentraler. «Zur Metzg» heisst das Geschäft auch und verweist damit auf den Ursprung des Ladenlokales.

Im Herbst wurde das Lokal wegen Personalmangels bereits wieder geschlossen.

4. April

s'Lädeli ist umgezogen

Ein abwechslungsreiches Angebot auf kleinem Raum bietet das «Lädeli» in Niederweningen. Sandra Bossard ergriff die Gelegenheit und richtete ihr Geschäft dort ein, wo vorher Immobilien verkauft wurden. Sie zog von Schleinikon her. So werden Kleider, Engelsfiguren, Kerzen, aber auch Fleisch vom Biohof und Eier angeboten.

*Tour de Suisse wieder durchs Dorf gesummt
(Foto: fountain-script)*

*Der FC Niederweningen wird 50 Jahre alt,
v.l.n.r.: Simona Reiniger, Bruno Weber,
Patrick Eschler, Fabien Mayer Bucher,
Marcel Hauenstein
(Foto: fountain-script)*



Die erste Kantonsrätin aus dem Wehntal

12. April

Barbara Franzen ist Kantonsrätin

Endlich einen Kantonsrat aus Niederweningen. Eine Rätin, um genau zu sein. Die 51-jährige Kunsthistorikerin ist der Wehntaler Bevölkerung bereits als Präsidentin der Schule Wehntal bekannt und steht ihrer Partei FDP vor im Bezirk Dielsdorf. 292 Stimmen kamen aus Niederweningen. Barbara Franzen arbeitet neu nun in der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt mit.

April

Neues Wasserreservoir in Betrieb genommen

Was im April vor einem Jahr begann, wurde zwölf Monate später beendet. Das neue Reservoir oberhalb der Kirche wurde in Betrieb genommen. Während das alte Reservoir 450 Kubikmeter Wasser fasste, sind es nun 600. Während der Bauzeit gelang es dem Wassermeister, mit nur einem Reservoir und den Grundwasserpumpen die Wasserversorgung auch während des aussergewöhnlichen Hitzesommers im Gemeindegebiet zu gewährleisten.

12. Mai

Marie Kälin-Schmid ist im Alter von 97 Jahren gestorben

Als erste Frau in einer Behörde, nach Annahme des Frauenstimmrechtes auf kantonaler Ebene, schrieb Marie Kälin-Schmid einen Teil Wehntaler Geschichte: So war sie 1970 bis 1978 Mitglied der Primarschulpflege Niederweningen. Einen aussergewöhnlichen Lebensweg zu beschreiten, lag wohl in der Familie. Ihre Mutter war Gründungsmitglied des Niederwengerer Kindergartens.

26. bis 28. Juni

FC wird 50 Jahre alt

Eigentlich beginnt die Geschichte des Fussballclubs zehn Jahre vor der Gründung. Denn bereits in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts hatten italienische Gastarbeiter der Firma Bucher-Guyer die Idee, gemeinsam Fussball zu spielen. Dies vorerst als loses Grüppchen. Eine Vereinsgründung war damals nur Schweizern möglich. Anton Kälin und Hans Eicher machten mit, und so stand der Vereinsgründung nichts mehr im Wege. Der junge Fussballclub feierte seine Gründerversammlung 1965. Heute zählt der FC 22 Mannschaften.

18. Juni

Tour de Suisse wieder durchs Dorf gesummt

Die sechste Etappe der 79. Tour de Suisse führte einmal mehr durch Niederweningen und endete in Biel. Mit einem Vorsprung von 4.30 Minuten zogen Axel Domont, Marek Ruthiewicz, Matej Mohoric und Jérôme Baugnies als Vierergrüppchen vor dem Hauptfeld davon. Gewonnen hatte diese Etappe der Slowake Peter Sagan.

25. Juni

Niederweningen wird Aktionärin

Das Spital Bülach wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Bisher waren die Gemeinden im Zweckverband an der Trägerschaft für das Spital Bülach beteiligt. Da die Gemeinden nicht mehr per Gesetz verpflichtet sind, ein Spital zu stellen, scheint die Aktiengesellschaft die bessere Rechtsform für dieses Spital zu sein.

Die Spital Bülach AG behandelt pro Jahr über 10'000 Patienten stationär, fast 50'000 ambulant (Stand 2014) und ist mit rund 1000 Mitarbeitenden die zweitgrösste Arbeitgeberin im Zürcher Unterland. Die Hauptaktionäre sind Kloten, Bülach und Opfikon-Glattbrugg.



Rekordtemperaturen von bis zu 37 Grad diesen Sommer

(Foto: fountain-script)

Das Mammutmuseum feiert sein 10-jähriges Bestehen

(Foto: fountain-script)

Knabenverein lässt es zum 125-jährigen Jubiläum so richtig krachen

(Foto: Homepage Knabenverein)

Das Schwimmbad Niederweningen kann Ende Saison 39'000 Eintritte verzeichnen



Juni/Juli

«Wann wird's mal wieder richtig Sommer . . .?»,

trällerte genau vor vierzig Jahren Rudi Carrell. Der heisseste Sommer seit Messbeginn 1880 (so die Presse) bescherte uns Rekordtemperaturen von bis zu 37 Grad (7. Juli). Angefangen hatte es mit dem Hochdruckgebiet Annelie, welches links und rechts von zwei Tiefdruckgebieten flankiert wurde. Diese verhinderten ein Abfließen der warmen Luft. Niederweningen kam so über Wochen hinweg in den Genuss von nordwestafrikanischen Heissluftmassen. Die Grundwasserspiegel sanken beträchtlich. Dank Sparmassnahmen der Bevölkerung kam die Wasserversorgung nicht in Not.

Das Schwimmbad Niederweningen kann Ende Saison 39'000 Eintritte verzeichnen.

28. bis 30. August

Knabenverein lässt es zum Jubiläum so richtig krachen

«1890 wurde der Knabenverein Niederweningen zum Zweck des gesellschaftlichen Zusammenseins junger und lediger Männer gegründet.» So steht es auf der Homepage des Vereins. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass ein Verein 125 Jahre alt wird. Aus diesem Grund machten die Knaben zu Recht an diesen drei Tagen so richtig Party. Dies zuerst mit 120 ehemaligen Knaben. Danach mit der ganzen Bevölkerung. Sie zeigten mit einem imposanten Festgelände, dass sie mehr als nur feiern können.

1. September

Chantal Nitschké wird Gemeindeschreiberin

Die 30-jährige Chantal Nitschké, wohnhaft in Rudolfstetten, wird neue Gemeindeschreiberin. Ausserdem übernimmt sie die Leitung der Gemeindeverwaltung. Chantal Nitschké besitzt das zürcherische Gemeindeschreiber-Diplom. Ihr beruflicher Werdegang führte sie von einer Verwaltungsausbildung über verschiedene Funktionen in Gemeindeverwaltungen zum Stadtrichteramt Zürich und nun schliesslich nach Niederweningen.

3./4. Oktober

Das Mammutmuseum feiert sein 10-jähriges Bestehen

Niederweningen ist die Nummer eins, wenn es um Mammutfundstätten in der Schweiz geht. Gemeinsam mit den Funden von 1890 und 1891 wurden bisher zehn solcher Tiere, oder Teile davon, gefunden. Seit zehn Jahren vermittelt das Museum im Dorf einen anschaulichen Blick in die Zeit vor 45'000 Jahren und früher. Seit Bestehen des Museums sahen (nach eigenen Angaben) rund 40'000 Besucher die Ausstellung. Mit einem «offenen Museum» und vielen Neuerungen in der Ausstellung wurde an diesem Wochenende das zehnjährige Bestehen gefeiert.

Dieser Kreisel vor Niederweningen verbindet die Wehntaler-, Surbtal-, Land- und Murzlenstrasse

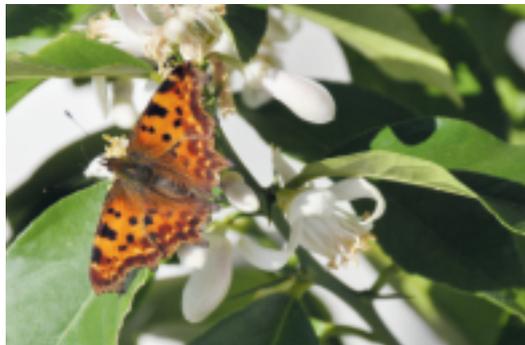
(Foto: fountain-script)

Grosser Fahrplanwechsel im Dezember betrifft das ganze Wehntal

(Foto: fountain-script)

Blühende Zitrone im November – auch der Herbst geht in die Meteogeschichte ein

(Foto: fountain-script)



Weitere Asylsuchende müssen aufgenommen werden

30. Oktober

Es läuft rund am Kreisel

Die Nachbargemeinde Schneisingen feierte heute das Bauende ihres grössten Kreisels. Dieser Kreisel vor Niederweningen verbindet die Wehntaler-, Surbtal-, Land- und Murzlenstrasse. Mit ihm konnten drei Kreuzungen ersetzt werden, die in den letzten acht Jahren für zahlreiche Unfälle gesorgt hatten. Um eine Million Franken wurde das Budget von sieben Millionen überschritten. Nach einigem Hin und Her wird doch noch ein Kunstwerk der Bucher Industries den Kreisel schmücken. Die Enthüllung des Kreiselschmuckes, welcher voraussichtlich einen Traktor mit Pflug zeigen wird und sinnbildlich für «Arbeit» steht, wird im kommenden Jahr erwartet.

1. November

Auch Niederweningen muss ab 2016 mehr Asylsuchende aufnehmen als bisher: Neu soll die Aufnahmequote von 0,7 Prozent erfüllt werden. Bisher waren es 0,5 Prozent. Um das Kontingent von 21 Personen zu erfüllen, müssen weitere Asylsuchende aufgenommen werden. Momentan leben 14 Personen aus Kosovo, Ghana, Türkei, Syrien, Sri Lanka, Russland und Libyen bei uns. Dazu kommen vier Flüchtlinge, die eine vorläufige Aufnahme erhalten haben. Die neue Regelung sei nötig, weil die Reserven in den kantonalen Durchgangszentren ausgeschöpft seien, schreibt die Sicherheitsdirektion in einer Medienmitteilung.

November

Es war nicht nur ein denkwürdiger Sommer. Auch der Herbst geht in die Meteogeschichte ein als einer der trockensten und wärmsten seit Messbeginn. Anfang Monat stieg das Thermometer in der Schweiz zeitweise auf 21 Grad. Auch in Niederweningen waren es zeitweise bis zu 18 Grad.

8. November

S55 wird mit Lesung verabschiedet

Rund 25 Vorlesende bescherten den Bahnreisenden ein aussergewöhnliches literarisches Erlebnis, indem sie einen Tag lang, hin- und herfahrend, Geschichten und Gedichte vorlasen. Grund dafür war die Einstellung der S55, welche am 12. Dezember erfolgen wird. Die Wehntaler Bahn, beim Bahnpersonal auch als Dschibutibahn bekannt, verband ab 1891 das Wehntal mit Oberglatt. Mit der S-Bahn wurde 1990 Niederweningen direkt mit Zürich verbunden. Vor 9 Jahren wurde mit dem Halbstundentakt S55 nochmals eine Wehntaler Bahn eingeführt. Ab 13. Dezember wird neu die S15 Niederweningen mit dem grossen Zürich und Rapperswil im Halbstundentakt verbinden.



«Les Framboises & Band» sprühen vor Energie und Lebensfreude

(Foto: Markus Vögeli)

Open Air-Konzert der Bauernkapelle Müllrain Musikanten

(Foto: Maria Hauswirth)



Freiluftbühne für Romeo und Julia in Schleinikon

(Foto: Gabor Magyarovits)

Getreide ernten wie in früheren Zeiten: Bindemäher im Einsatz

(Foto: Rainer Hauswirth)

So viele Zuschauer gab's früher bestimmt nicht, da mussten alle zupacken, und gefestet wurde erst nach gemeinsam geleisteter Arbeit



CHRONIK SCHLEINIKON 2015

4. Januar

Himbeeren im Winter

Mit dem Neujahrskonzert im Gemeindesaal Schleinikon startet Kultur Wehntal mit Schwung ins neue Jahr. Die Gruppe «Les Framboises & Band» sprüht vor Energie und Lebensfreude und erobert die Herzen des Publikums mit ihrem Charme und Schalk. Der Saal ist überfull. Kein Wunder: Die Künstlerinnen und Künstler kommen aus der Region: Niederweningen, Dielsdorf und Zürich.

22. Mai

Freilicht-Sommertheater Romeo und Julia

Trotz kühlem Wetter baut das Theater vom Kanton Zürich die aufwändigen Konstruktionen von Bühne und Tribüne auf dem Dorfplatz auf. Der Andrang ist gross, alle 180 Plätze sind besetzt. Die moderne Inszenierung des Dramas von Shakespeare mit Discomusik und heutiger Jugendsprache, ausgeflippten Requisiten, rabenschwarzen Kostümen ist ungewohnt, aber eindrucklich.

25. Mai

Volksmusik-Konzert

Nach dem traditionellen Pfingstmontag-Gottesdienst auf der Hochwacht gibt die Bauernkapelle Müllrain Musikanten aus Rümlang ein kleines Open Air-Konzert in der Gartenwirtschaft des Restaurants Althaus. Dabei ist auch das Alphorn-Duo Vreni und Hanspeter aus Schleinikon, diesmal aber mit Flügelhorn. Weil ein Regenguss zum vorzeitigen Abbruch der Darbietung zwingt, offeriert die Gruppe ein zusätzliches Konzert am 9. Juli.

18. Juli

Getreide ernten wie in früheren Zeiten

Ein Oldtimer-Traktor Marke Deutz fährt mit einem altehrwürdigen Bindemäher langsam über das Weizenfeld am Dorfeingang von Dachsleren. Eifrige Helfer packen die Getreidegarben und bemühen sich, damit ansehnliche Puppen aufzustellen. Immer mehr Zuschauer treffen ein. Während die einen über das saubere Funktionieren der alten Maschine staunen, die mähen und Garben binden kann, werden eigene Jugenderinnerungen und alte Geschichten ausgetauscht in der improvisierten Festwirtschaft im Schatten des Obstgartens von Julius Kofel. So viele Zuschauer gab's früher bestimmt nicht, da mussten alle zupacken, und gefestet wurde erst nach gemeinsam geleisteter Arbeit.

Aufruf der Wasserversorgung

Seit Mitte Juni herrscht ungewöhnlich trockenes, warmes Wetter, und die üblichen Niederschläge sind ausgeblieben. Die Bevölkerung wird aufgerufen, sorgfältig mit dem Trinkwasser umzugehen und unnötigen Wasserverbrauch zu vermeiden. Das Merkblatt «Wie kann man vernünftig Wasser sparen?» wird im Juli in alle Haushalte geschickt. Für Schleinikon ist die Situation dank genügend Grundwasserreserven nicht alarmierend. Auch die von Quellen am Lägern-Nordhang gespeisten Dorfbrunnen fliessen grösstenteils noch reichlich.

Zythüsli saniert

Das Zythüsli, Wahrzeichen von Schleinikon, strahlt wieder in neuem Glanz, nachdem die notwendigen Sanierungsarbeiten beendet sind. Der gemütliche Raum im Obergeschoss mit Aussicht in alle Himmelsrichtungen bietet Platz für 20 bis 30 Personen und kann für Familienfeste und andere Anlässe gemietet werden.

*Das ehemalige Restaurant Neuhaus
muss weichen für ein neues Haus*

*Zythüsi strahlt in neuem Glanz
(Foto: Rainer Hauswirth)*

*Mit ansteckender Fröhlichkeit bringt Maja
Brunner die Anwesenden zum Mitsingen
(Foto: Werner Bucher)*



1960 gab es 30 Milchbetriebe in Schleinikon, heute sind es noch drei



Alte Mauern fallen

Mit dem Abbruch des Kofel-Hauses an der Dorfstrasse 29 verschwindet ein Stück Geschichte. Gemäss Inschrift über der Haustüre wurde das stattliche Haus 1849 gebaut. Vor langer Zeit war in diesem Gebäude auch eine Gaststube, genannt «Neuhaus». Offensichtlich standen sich damals das Restaurant Neuhaus und das Restaurant Althaus an der gleichen Strasse gegenüber.

Auch das Schnyder-Haus am Leibach muss einem Neubau weichen. In den 1970er Jahren brachte der Kleinbauer Walter Schneider die Milch in einer Blechtanse am Rücken zur Milchhütte beim Dorfplatz. Damals lieferten die Bauern ihre Milch täglich zweimal ab, und man konnte an 365 Tagen frische Milch, Butter und Käse kaufen. Die Milchhütte war ein wichtiger Treffpunkt für die Dorfbevölkerung. Seit 2000 wird die Milch in Tankwagen abgeholt, die Bauern mussten eigene Kühlanlagen auf dem Hof bauen. 1960 gab es 30 Milchbetriebe in Schleinikon, heute sind es noch drei.

Neues Leben gibt es bald auch im altehrwürdigen Schellenberg-Haus an der Lägerenstrasse. Eine junge Familie mit Schleinikoner Wurzeln hat das Haus gekauft und im Einklang mit der Denkmalpflege mit dem Umbau begonnen. An der Stelle der ehemaligen Scheune entstehen neue, moderne Wohnungen.

12. November

Singen wischt den Staub von der Seele

Beim altissimo-Halbjahrestreffen im Gemeindesaal Schleinikon gibt die aus Fernsehen und Medien bekannte Sängerin Maja Brunner ein Konzert. Mit ihrer ansteckenden Fröhlichkeit bringt sie die Anwesenden leicht zum Mitsingen. Ein guter Start für eine neue Singgruppe im Wehntal unter der Leitung von Willy Heusser.

Die Sektion altissimo Wehntal besteht seit fünf Jahren. Präsidentin ist Dorli Meili-Lehner aus Schleinikon. Altissimo verbindet Menschen ab 60 zu Austausch und gemeinsamem Lernen. Es finden regelmässige Stammtische in Niederweningen und Schöfflisdorf statt. Die Angebote Denken und Diskutieren über politisch-historische Zusammenhänge, Konversation in Englisch oder Französisch, Kultur und Reisen, Digital/PC-Hilfe, Nordic Walking und neu gemeinsames Singen werden von fachlich versierten Gruppenleitern und Gruppenleiterinnen geführt. Alles basiert auf Freiwilligenarbeit. Regelmässig werden auch grössere Treffen zu Kultur-, Wissens- oder Gesundheitsthemen mit externen Referentinnen und Referenten organisiert.



Verena Clausen, Elsbeth Schwarz
und Conny Spiess; SpiteX Wehntal
(Foto: Mark Seeholzer)

«Nicht überall, wo SpiteX steht, ist SpiteX drin.»



CHRONIK OBERWENINGEN 2015

Die SpiteX Wehntal ist die Organisation für «Hilfe und Pflege zu Hause»; sie ist verantwortlich für die vier Gemeinden Niederweningen, Oberweningen, Schleinikon und Schöfflisdorf. 15 Spezialistinnen für Pflege und Hauswirtschaft schaffen die Voraussetzungen, damit Menschen mit einer Krankheit oder nach einem Unfall bei sich zu Hause genesen, im vertrauten Umfeld. Stellvertretend fürs Team informieren Conny Spiess / Betriebs- und Pflegedienstleitung, Elsbeth Schwarz / Leitung Administration und Verena Clausen / Leitung Hauspflege.

Welche ist der Aufgabenbereich der SpiteX Wehntal?

Conny Spiess: Unsere Institution ist verpflichtet, die Grundlagen und Voraussetzungen für die Grund- und Behandlungspflege zu schaffen. Das Angebot richtet sich an Menschen, die Hilfe, Pflege und Betreuung zu Hause benötigen. Unsere Mitarbeiterinnen haben einen hervorragenden Leistungsausweis, bei uns arbeiten bestqualifizierte, diplomierte Pflegefachfrauen HF. Die SpiteX betreut neben älteren Menschen auch viele jüngere Klienten – zum Beispiel mit Wunden – oder welche immer mehr an Krebs leiden. Damit zählen diese auf professionelle Betreuung wie in einem Spital, jedoch in ihrer vertrauten persönlichen Umgebung, zu Hause.

In den Medien war vom Projekt «SpiteX Regional» zu lesen. Worum geht es?

Conny Spiess: 2015 wurde dieses Projekt aufgegleist, die Zusammenlegung der 10 SpiteX-Stützpunkte im Bezirk Dielsdorf. Die SpiteX Wehntal ist aktiv in der Projektgruppe. Von unserer Seite streben wir ein weiterhin eigenständiges Modell SpiteX Wehntal an – mit Beteiligung an zentralen Lösungen im Bereich Administration und Zusatzleistungen.

Wie grenzt Ihr Euch ab, zum Beispiel bei Menschen, die an der Schwelle zum Tod stehen?

Verena Clausen: Manchmal sind wir, vor allem bei älteren Menschen oder chronisch Kranken, die einzige verbleibende Bezugsperson. Und obwohl mein Team für die Hauswirtschaft zuständig ist, bekommen wir die Krankengeschichte tagtäglich mit. Wir sind Profis – und Abgrenzen gehört zum Job, selbst wenn das nicht immer einfach ist. Deshalb ist ein gut funktionierendes, starkes Team wichtig. So können wir uns untereinander aussprechen, haben die Möglichkeit, bedrückende Erfahrungen aus dem Job «abzuladen».

Im Sommer 2015 herrschten in unserem Land ausserordentlich hohe Temperaturen. Machte das euren Job schwieriger, waren Menschen häufiger krank oder anfällig?!

Elsbeth Schwarz: Da die meisten unsere Klienten so oder so zu Hause bleiben, war der Mehraufwand überschaubar. Klar achteten wir darauf, dass alle genug trinken – auch unser Team (lacht).

Der SpiteX-Ausblick in die Zukunft?

Conny Spiess: Die Menschen werden älter, da ist die SpiteX gefordert. Im Unterschied zu privaten SpiteX-Organisationen übernehmen wir grundsätzlich jeden Auftrag. Unsere Mitarbeiterinnen werden gecoacht; alle arbeiten unter Aufsicht von diplomiertem Pflegepersonal. Wir sind die Profis – im Unterschied zu manchen privaten Firmen und Einzelpersonen, die sich ebenfalls SpiteX nennen. Denn nicht überall, wo SpiteX steht, ist SpiteX drin.

Gottlieb Duttweiler, ca. 1956,
Unternehmer und Politiker;
Heimatort Oberweningen
(Foto: Comet Foto AG, Zürich.
ETH-Bibliothek, Zürich, Bildarchiv)



«Es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt, als für eine Idee zu leben.»
(Zitat Gottlieb Duttweiler, 1950)



Gottlieb Duttweiler (1888–1962) war einer der grossen Schweizer Pioniere – heimatberechtigt in Oberweningen. Der «Migros-Vater» gründete mit «Die Tat» auch eine Zeitung sowie mit dem «LdU/Landesring der Unabhängigen» eine bedeutende politische Partei. «Dutti» war Rebell und Revolutionär des Detailhandels, ein genialer, innovativer Unternehmer – mit Kampfgeist, Sozialkompetenz und Verantwortungsbewusstsein. – Sämtliche Aussagen Gottlieb Duttweilers im Interview sind fiktiv, jedoch basierend auf Recherchen des Interviewers.

Im ersten Teil der Science-Fiction-Trilogie «Back To The Future» lässt sich der Hauptdarsteller 1985 mit einer Zeitmaschine ins Jahr 2015 versetzen. Der real erreichte Jahres-Zeitpunkt im Vergleich zu jenem im Film war 2015 weltweit ein Thema. Was halten Sie von den Erfindungen der Neuzeit?

Die Welt dreht sich immer schneller. Dies hat auch mit der permanenten Erreichbarkeit der Menschen zu tun, der Möglichkeiten der Fortbewegung, des Austauschs von Informationen und dem Handel durch mobiles Bezahlfahrten – das ist Alltag heute. Die digitale Technologie mit dem Internet gehört zweifellos zu den bedeutendsten Innovationen der letzten 25, 30 Jahre.

Was denken Sie über den Werdegang der Schweiz der letzten 50 Jahre, wo steht der Detailhandel heute?

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau hat sich durchgesetzt. Für das 1971 eingeführte Frauenstimmrecht setzte sich meine Partei schon in den 1950er Jahren ein. Ausserdem sind die Handelsbeziehungen der Schweiz mit der ganzen Welt spannend; wir sind ein weltoffenes Land. Der Konkurrenz, sei es aus dem In- oder Ausland, soll man mit Mut, Qualität und Innovation entgegentreten. So wie 1925, als ich in Zürich die Migros gründete und selber zu produzieren begann, als mich Lieferanten boykottierten. (Zitat): Es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt, als für eine Idee zu leben.

1957 haben Sie das Migros Kulturprozent in den Statuten der Migros verankert. Wie denken Sie 2015 darüber?

Die Grundidee ist ein fixes kulturelles und soziales Engagement der Migros. So ermöglicht das Unternehmen organisatorisch und finanziell einer breiten Bevölkerung Zugang zu Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Damit offenbaren meine Frau Adele und ich unsere Philosophie und die moralischen Werte der Migros-Genossenschaft, zum Wohle der Gesellschaft und einem nachhaltigen Unternehmertum. Das Kulturprozent ist gewachsen, wie die Migros: Heute sind es verschiedene Institutionen, wie die Klubschule Migros, die vier «Park im Grüene» oder der Rüschtliker Think Tank Gottlieb Duttweiler Institut, eine Plattform für Wissen und Forschung. Mein Geist lebt in all den Errungenschaften und Innovationen weiter.



Martin und Andrea Schärer;
Schärer Gemüsebau, Oberweningen
(Foto: Mark Seeholzer)

Die neue Kühllhalle im Rohbau
(Foto: Mark Seeholzer)

Über 150 Jahre Wind und Wetter überstanden:
die alte Scheune
(Foto: Mark Seeholzer)

«Nun haben wir den grössten Kühlschrank im Wehntal.»



Andrea und Martin Schärer sind Gemüseproduzenten mit Leib und Seele. Auf verschiedenen Flächen im Wehntal bauen sie Gemüse aller Art an – auf einer Gesamtfläche von rund 30 Hektaren. Seit 2007 führen die Schärers in zweiter Generation den Betrieb, mit 5 bis 12 Mitarbeitern, je nach Saison. Ende 2015 wurde der Bau des neuen Kühllagers fertiggestellt. Nicht nur visuell ein Meilenstein für Schärer Gemüsebau, sondern auch ein starkes Zeichen für die Zukunft des Unternehmens.

Die neue Kühllhalle ist Euer unbestrittenes Highlight dieses Jahr. Was war die Motivation, diese aufzustellen?

Martin Schärer: Die Halle wurde von uns vorwiegend als Scheune genutzt. Sie war über 150 Jahre alt, schon mein Grossvater hat dort seine Kindheit verbracht. Da diente sie noch ihrem ursprünglichen Zweck als Kuhstall. 1972 entschied sich mein Vater, sein Land für den Anbau von Gemüsekulturen zu nutzen – die Landwirtschaft war zu wenig einträglich geworden. Die letzten Jahre verschlechterte sich der Zustand der Scheune laufend, für unsere Bedürfnisse war sie unweckmässig. 2013 entschieden wir uns, sie zu ersetzen und als vollwertige Kühllhalle neu aufzubauen.

Andrea Schärer: Unser Hauptabnehmer ist der Engros-Markt Zürich, die Schweizer Gemüse-Drehscheibe mit Kunden aus der ganzen Schweiz. Der Markt und die Bedürfnisse der Kunden sind anspruchsvoller geworden. Von der Gastrobranche werden viele Gemüsesorten das ganze Jahr verlangt, auch wenn sie nur saisonal angebaut werden können. Die neue Kühllhalle ist unterteilt in drei Kühlzellen, mit einer Kapazität von total 750 Tonnen. So können wir alle Rohwaren zentral lagern, haben weniger Ausschuss, sind effizienter und damit weiter konkurrenzfähig.

Wie spielt sich Euer Alltag ab? Steht Ihr jeden Morgen um 05.00 Uhr auf, wie man es von Landwirtschaftsbetrieben kennt?

Martin Schärer: Unser Arbeitstag beginnt um 07.00 Uhr. Allerdings dauert er dann meistens lange. Gemüseanbau ist intensiv und fordernd. Es kommt vor, dass man in der Trockenzeit bis morgens um 02.00 Uhr auf dem Feld ist und bewässert. Wir sind 365 Tage beschäftigt – ob das Wetter warm oder kalt ist, ob nass oder trocken.

Der Kurssturz des Euros anfangs 2015 – hat dies bzw. der latent tiefe Eurokurs Einfluss auf Euer Geschäft?

Martin Schärer: Es ist ein harter Wettbewerb. Und es gibt Gemüsekulturen, wo wir die Konkurrenz aus dem Ausland spüren. Ausserdem müssen wir Gemüse-Produzenten in der Schweiz laufend mehr Vorschriften einhalten. Was wir säen, ist grundsätzlich noch nicht verkauft. Es braucht immer auch eine Portion Glück, um erfolgreich zu sein. Und wir müssen unsere Vorteile im Markt ausspielen: Know-how, Innovation – und mehr Nähe. Denn Nähe heisst für unsere Kunden auch mehr Frische.

Andrea Schärer: Zu schaffen macht uns, dass Schweizerinnen und Schweizer immer «mehr für weniger» verlangen. Die Qualität muss stimmen, aber der Preis soll so tief wie möglich sein. Mit diesem Problem kämpfen bekanntlich auch andere Branchen in der Schweiz.

Im Sommer 2015 herrschten in unserem Land zum Teil schon fast tropische Bedingungen. Übertrag sich dies auch auf den Geschäftsgang im Gemüse-Anbau?

Andrea Schärer: Wir gehen sehr haushälterisch mit dem Wasser um, setzen dazu auch Tropfbewässerung ein. Doch durch das heisse, trockene Klima benötigten wir im Sommer mehr Wasser als andere Jahre. Das hatte auch finanzielle Auswirkungen.



Weshalb sollen wir uns in Zukunft über den Regen aufregen?

CHRONIK SCHÖFFLISDORF 2015

Januar

Gebührenerhöhung von Wasser und Abwasser Wasser ist zum Waschen da

Schöfflisdorfer Einwohner haben von 2004 bis 2013 pro Kopf und Tag durchschnittlich 243 Liter Wasser verbraucht. Mit einer Gebührenerhöhung von Wasser und Abwasser von Fr. 3.10 auf Fr. 4.30 pro m³ erhofft sich der Gemeinderat eine Reduktion des Wasserverbrauchs und somit eine Senkung der Gebührenrechnung. Tatsächlich ist in den letzten Jahren der Wasserverbrauch pro Einwohner sowohl in Schöfflisdorf als auch kanton- und landesweit zurückgegangen. Ein sorgfältiger Umgang mit Wasser ist also Realität geworden und heisst nicht, dass wir uns weniger waschen oder duschen dürfen.

Februar

Stau

Immer wieder Engpässe gibt es an verschiedenen heiklen Strassen innerhalb von Schöfflisdorf. Probleme sind dort vorprogrammiert, wo zum Beispiel Eltern ihre Kinder bringen oder abholen, sei das beim Schulhaus oder bei der Kinderstube Wehntal.

Auch Kunden der Raiffeisenbank stellen ihre Autos oft direkt an der Unterdorfstrasse ab und eilen zum Bankomaten.

Zudem werden immer wieder Fahrverbote oder Zubringerdienste missachtet. Seitens der Gemeinde wird beobachtet und geprüft.

Mutwillige Zerstörung eines Brunnens

Ausserdem wurde ein Brunnen an der Wehntalerstrasse mutwillig mit Sprengkörpern zerstört. Es wird eine Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet.

März

Bekannter Komiker führt Wohlfühlseminar durch

Peter Honegger, der Zürcher Komiker, Schauspieler, Zauberer, Clown und Poet führt uns im Schulhaus Rietli einen Abend lang durch ein Wohlfühlseminar. Zusammen mit seiner Gans Emma geht er der Frage nach: Was Sie immer zu finden suchten, aber nie zu verlieren wagten.

Sein neues Soloprogramm «Secrets» zeigt uns eindrücklich, wie wir lernen, uns einzulassen, zuzulassen und negative Gefühle wegzulassen. Weshalb sollen wir uns in Zukunft über Regen aufregen? Besser wir freuen uns darüber, es regnet ja sowieso!

April

Wasser ist zum Trinken da

Laut Lebensmittelverordnung muss die Trinkwasserqualität dreimal jährlich geprüft und anschliessend die Bevölkerung informiert werden. Unser Trinkwasser ist eine Mischung aus Quell- und Grundwasser. Alle Proben entsprechen den gestellten Anforderungen, so dass wir auch weiterhin unser Wasser direkt vom Hahn trinken können.

Bereits bei der Einweihung der drei Gemeindebrunnen hat der pensionierte Gemeindeschreiber Peter Kunz auf die Bedeutung des Quellwassers hingewiesen. Übrigens ist das Quellwasser Eigentum der Gemeinde Schöfflisdorf und wird auch nicht an Nestlé verkauft.

Das Brauwasser der drei Brunnenweih-Biere entstammt dem Oberdorfbrunnen, dem Dorfbrunnen und dem Büelbrunnen. Forellen finden sich keine darin, aber Trapper Kunz freut sich trotzdem!



*Drachenfest: Neben selbstgebastelten Kinderdrachen schweben Riesentintenfische, Marienkäfer und sogar Krokodile in der Höhe
(Foto: Erich Rutishauser)*

In drei Tagen gehen 683 kg Poulets, 330 Cervelats und 730 Bratwürste nebst Flüssigem über die Theke



Mai

Was sucht das Krokodil im Wehntal?

Zum 23. Mal darf das Wehntaler Drachenfest auf landwirtschaftlichem Land von Kurt Müller und Tomas Weidmann durchgeführt werden. Die Angst vor Regen ist völlig unbegründet, denn die zwei Tage bleiben trocken, am Sonntag mit etwas Flaute. Trotzdem pilgern viele Familien hierher, um das Spektakel der ein- und mehrleinen Drachen am Himmel zu geniessen. Nebst vielen selbstgebastelten Kinderdrachen schweben Riesentintenfische, Marienkäfer und sogar Krokodile in der Höhe.

Zudem feiert der Schöfflisdorfer Markt sein 30-jähriges Jubiläum, und pünktlich zum Fest gibt es unter vielen Angeboten den Bierstand mit dem vielgerühmten Brauwerk-Bier.

Juni

Aktion Kinder für Kinder

Auch dieses Jahr führt der Elternrat der Schule Rietli die Entsorgungsaktion durch. Kindergarten- und Schulkinder gehen mit Begleitpersonen von Haus zu Haus und holen gegen eine Spende PET, Glas, Alu etc. ab. Der Erlös des Entsorgungsguts geht zu 100% an ein Aidswaisenhaus in Sambia.

Neuer Gemeinderat gewählt

Am 14. Juni wird Rolf Huber in der Ersatzwahl für den Gemeinderat gewählt und darf sich nun mit den Finanzen auseinandersetzen.

Juli

Chilbi wieder am neuen Ort

Burnout

Die ehemalige Waldwiese und die Winkelstrasse werden Parkplätze für alle Festbesucher der Chilbi. Beide Parzellen gehören der Gemeinde Schöfflisdorf. Das Festzelt steht auf der Steiger Wiese und wird auch dieses Jahr vom Musikverein aufgestellt und betrieben. In den drei Tagen gehen 683 kg Poulets, 330 Cervelats und 730 Bratwürste nebst Flüssigem über die Theke. Und manch einer kommt kaum ins Bett. Für genügend Unterhaltung sorgen nebst dem Musikverein auch Gerold's Musik Vagabunden, die Grenzlandstürmer und die Burnout Country Band. Aus der Region treten Bankers und Workers auf, bekannt für rockige und popige Musik mit Bandleader Fredy Vögeli von der Papeterie Vögeli in Dielsdorf.

August

Würfelspiel

Trotz Nieselregen geniessen wir die obligate 1.-August-Bratwurst und lauschen der Festansprache von Dorothea Meili-Lehner. Anschaulich führt sie uns unser Glück mit Riesenwürfeln vor Augen, weist aber auch auf die Verantwortung gegenüber Menschen hin, die nicht so selbstverständlich in Freiheit und Sicherheit aufwachsen wie wir in der Schweiz.

Wenn Bio, dann richtig. So halten es Jakob und Helene Eberhart nicht nur mit den Knospe-Eiern, sondern auf dem ganzen Hof.

(Foto: Bernadette Maurer)



Zu wünschen ist, dass diese Mini-Gewerbeschau auch nächstes Jahr wieder stattfindet und möglichst viele Besucher das Angebot nutzen



September

Tag des offenen Containers

Auf Initiative der «Helferei» von Marcel Studer-Plüer wird auf dem Gelände der Firma Mahr ein Tag der offenen Türe durchgeführt. Die beteiligten Firmen stellen Informations- und Essstände, Festwirtschaft und Kinderattraktionen zur Verfügung. Hier findet man nicht nur Gelegenheit, bei Musik und Festwirtschaft zusammensitzen. Speziell ist auch die Ausstellung alter Mofas.

Auf eindrückliche Weise wird in einem begehbaren Container über Abfalltrennung informiert.

Zu wünschen ist, dass diese Mini-Gewerbeschau auch nächstes Jahr wieder stattfindet und möglichst viele Besucher das Angebot nutzen.

Oktober

Eröffnung Hofladen an der Wehntalerstrasse

Mit der Eröffnung des Hofladens leisten Jakob und Helene Eberhart einen wichtigen Beitrag an die regionale Wirtschaft. Die Freude am Entstehen eines guten und naturnahen Produktes haben sie bewogen, einen neuen Weg zu gehen. Dass es nicht leicht sein würde, nach Richtlinien von Biosuisse zu wirtschaften, haben beide in Kauf genommen. Wenn Bio, dann richtig. So halten es Jakob und Helene Eberhart nicht nur mit den Knospe-Eiern, sondern auf dem ganzen Hof. Sie wirtschaften ausschliesslich biologisch und somit nachhaltig. Ihre Hühner können sich im Bio-Legebetrieb in grosszügig bemessenen Anlagen stressfrei bewegen. Die gefiederten Zweibeiner sollen ihr arttypisches Sozialverhalten ausleben können. Jeder Henne stehen mindestens fünf Quadratmeter Weidefläche zur Verfügung, ausserdem Schattenplätze und Sandbäder zur Gefiederpflege. Diese Gepflogenheiten bringen die Hennen von

Geburt an mit. Bereits die Küken stammen von Schweizer Knospe-Brüteeier ab.

November

Ausbau Bahnhof Schöfflisdorf-Oberweningen beendet

Seit Mai 2015 ist der Ausbau des Bahnhofs Schöfflisdorf-Oberweningen im Gange. Damit möchten die SBB das Angebot für die Kunden aus dem Wehntal erweitern. Vor allem sollen 300 m lange Doppelstockzüge mit mehr Sitz- und Stehplätzen verkehren können.

Beim Umbau geht es um die Erhöhung und Verlängerung der Perronanlagen. Natürlich ist noch viel mehr geschehen. Eines Tages stehe ich vor dem falschen Bahnhof, oder bin ich doch richtig ausgestiegen? Mir fehlt ein wichtiger Orientierungspunkt, nämlich das alte Bahnhofsgebäude. Dieses ist wie vom Erdboden verschwunden. Ich erinnere mich gut an dieses Haus, wo vor vielen Jahren der Bahnhofsvorstand mit seiner Familie wohnte und unten die Billette verkaufte. Später zog eine Ausländerfamilie ein, und der Schalter wurde geschlossen. Am Schluss waren die Lagerräume und das Büro an eine Firma vermietet.

Rund um das Haus wurde viel Dreck und Unrat deponiert oder Vandalenakte verübt. Es wohnte ja niemand mehr dort, und das Areal war quasi zum Jugendtreff erklärt worden.

Jetzt ist alles neu, freundlich, chromstahlglänzend und etwas kälter, doch auch zweckmässig und zeitgemässer.

Wenn die Gemeinderäte des Wehntals auf den neuen Bahnhof anstossen, wird der eine oder andere ältere Einwohner trotzdem mit Wehmut ans alte Bahnhöfli zurückdenken.



Redaktion

Katrin Brunner Niederweningen
Sibylle Hauser Niederweningen
Maria Hauswirth-Büchel Schleinikon

Lektorat

Silvia Zürcher Schöfflisdorf

ChronistInnen

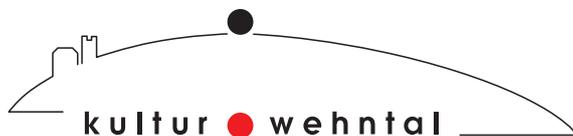
Katrin Brunner für Niederweningen
Maria Hauswirth-Büchel für Schleinikon
Mark Seeholzer für Oberweningen
Bernadette Maurer für Schöfflisdorf

Produktion

Layout Fotosatz Henle, Inhaber Mark Scheidegger, Niederhasli
Druck Wehntal Druck GmbH, Schöfflisdorf
Auflage: 3300 Exemplare, Dezember 2015

Kontakt und Copyright

kultur wehntal, Gemeindeverwaltung Oberweningen, 8165 Oberweningen
www.kultur-wehntal.ch



Lust auf Mehr?

Wenn Sie mehr historische Hintergründe über unsere Region erfahren möchten:

Das Heimatmuseum in Oberweningen freut sich auf Ihren Besuch. Es ist jeden ersten Sonntag von April bis Oktober, 14.00 bis 17.00 Uhr offen. Oder für Gruppen nach Vereinbarung.

www.zumv.ch

Das neueste Buch über Dr. Adolf Meyer ist 2014 auf Englisch erschienen: «Pathologist of the Mind: Adolf Meyer and the Origins of American Psychiatry» von S.D. Lamb, Johns Hopkins University Press, Baltimore, USA. ISBN 1-4214-1484-8

Zum 150-jährigen Bestehen der Spitex Wehntal kam 2014 die Schrift «150 Jahre Spitex Wehntal» heraus. Sie ist erhältlich bei der Spitex Wehntal, Chileweg 12, 8165 Schöfflisdorf, Telefon 044 856 19 20. www.spitex-wehntal.ch

A u f z e i c h n u n g e n

A n e k d o t e n

A n n a l e n

C h r o n i k

D e n k s c h r i f t

D i a r i u m

E r i n n e r u n g e n

G e s c h i c h t e n

H a n d l u n g e n

J a h r b u c h

M e m o

S a g e n

R e p o r t a g e n

T a g e b u c h

Z e i t g e s c h i c h t l i c h

